

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914**

11.9.1914 (No. 248)



# Karlsruher Zeitung

## Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 248

Freitag, den 11. September 1914

157. Jahrgang

Expedition:  
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-  
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch  
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;  
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P  
Einrückungsgebühr: die 6mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Druckfaden und Manuskripte  
werden nicht zurückgegeben und es wird kei-  
ne Verpfändung zu irgendwelcher Vergütung  
übernommen.

### Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 28. August 1914 gnädigst bewogen gefunden, dem Stationswart Johann Doser in Nußdorf die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Die Ernennung der Bezirksratsmitglieder für den Amtsbezirk Lahr betr.

An Stelle des verstorbenen Kupferschmiedemeisters und Stadtrats Otto Streißguth in Lahr wurde auf Grund der von der Kreisversammlung aufgestellten Vorschlagsliste Bürgermeister und Landwirt Albert Wilhelm in Sulz für die Restdienstzeit des Erstgenannten, d. i. bis 1. April 1916, als Mitglied des Bezirksrats für den Amtsbezirk Lahr ernannt.

Dies wird mit Bezug auf unsere Bekanntmachung im Staatsanzeiger 1912 Nr. 168 II. Bl. zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 3. September 1914.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Pfisterer

Ruppert.

Den Werttarif der Flußbaumaterialien für die Zeit vom 1. September 1914 bis dahin 1919 betr.

Zum Vollzug des § 98 des Forstgesetzes vom 15. November 1833 — Regierungsblatt 1834 Seite 5 und folgende — und der §§ 2 und 11 des Gesetzes vom 15. Februar 1879, das Forststrafrecht und Forststrafverfahren betreffend — Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 161 und folgende — werden für den Zeitraum vom 1. September 1914 bis dahin 1919 für die Flußbaumaterialien die in dem nachstehenden Tarif bezeichneten Preise festgesetzt.

Bezüglich der Anwendung des Tarifs bleiben die in unserer Verordnung vom 1. Oktober 1879 Nr. 14 670 — Verordnungsblatt IV. Abteilung, Nr. 28, Seite 219 — gegebenen Vorschriften in Geltung.

Karlsruhe, den 4. September 1914.

Großh. Forst- und Domänendirektion.

Troeger.

Spannuth.

### Tarif

über den Wert der Flußbaumaterialien in den dem § 94 des Forstgesetzes unterliegenden Waldungen für die Zeit vom 1. September 1914 bis dahin 1919:

Forstamt	100 Stück Faschinen			100 Bund Flechtgeräten von		1 Ster Plankholz							
	hartem Holz	weichem Holz	Dornen	hartem Holz	weichem Holz								
	Sortimentsklasse	Sortimentsklasse	Sortimentsklasse	Sortimentsklasse	Sortimentsklasse								
1. Bollbach in Oberach Oberweiler Sulzburg Bressach Reisingen	27	22	17	20	15	10	14	10	7	21	20	6	4
2. Eitenheim	28	24	18	22	18	14	14	10	7	21	20	6	4
3. Ichenheim in Laß Offenburg Kort Rheinbischofsheim	30	24	18	24	20	16	14	10	7	21	20	6	4
4. Steinbach Baden-Baden Kasten Karlsruhe	25	20	15	20	17	12	12	9	7	21	20	7	4
5. Graden in Bruchsal Philippsburg	30	23	18	24	20	14	14	11	8	30	23	7	5
6. Schwellingen Mannheim	30	22	17	20	16	12	12	9	6	22	20	6	5

### Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 10. September.

### Der Krieg.

W.L.B. Berlin, 9. Sept. Aus Ostende wird vom 7. gemeldet: Die Deutschen gingen gestern nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle

Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Cardegem in der Nähe von Wetteren fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Übermacht zurückziehen. Der Kommandant Commiaf ist gefallen.

Frankfurt, 9. Sept. Aus dem österreichischen Kriegspressquartier meldet der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ unter dem heutigen Datum: Das längere absichtlich bewahrte Schweigen über die Entwicklung der strategischen Lage im Raume um Lemberg darf nun gebrochen werden. Seit heute morgen ist dort neuerdings eine große Schlacht im Gange. Die um Lemberg versammelten österreichisch-ungarischen Kräfte haben die Offensive ergriffen.

W.L.B. Frankfurt, 10. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Wien: Nach einer Konstantinopeler Meldung bestätigt sich, daß sich ein Teil der russischen Schwarzen Meer-Flotte im Zustand der Revolte befindet. Drei an dem Aufbruch teilnehmende Schlachtschiffe sollen kürzlich in Trapezunt eingetroffen sein, um eine größere Menge Lebensmittel einzunehmen und dann wieder abgedampft sein.

### Zur Kriegslage.

C. A. über London, Rom und Kopenhagen werden von französischer Seite bereits Meldungen über angebliche Siege gegen die Deutschen bei Paris verbreitet. Dieser Siegesnachrichten ist kein Glauben zu schenken, da die Stellung unseres Heeres wohl so stark sein dürfte, daß es einen Nachteil nicht mehr erleiden kann. Wahrscheinlich hat unsere Heeresleitung einzelne, bei der Verfolgung des Feindes zuweit vorgeschobene Truppenteile wieder zurückgenommen, um eine in sich geschlossene Schlachtlinie bilden zu können. Diese taktischen Operationen sind dann von den Franzosen mit der bei ihnen üblichen Bombastik des Gefühls als „Siege“ empfunden worden. Kurz vor Redaktionsschluss ist noch ein Telegramm des Generalquartiermeisters von Stein eingetroffen, das unsere Ansicht bestätigt. Siehe Neueste Drahtnachrichten.

Aus den Nachrichten über Gefechte bei Antwerpen ergibt sich, daß unsere Truppen Antwerpen zu nehmen gedenken. In dem Gefecht bei Cordegem in der Nähe von Wetteren an der Schelde haben wir, ebenso wie kürzlich bei Termond, die Belgier geworfen.

Vom galizischen Kriegsschauplatz hören wir, daß eine neue Schlacht bei Lemberg begonnen hat, an der sich wohl auch deutsche Armeekorps beteiligen werden. Erfreulicherweise ist die Schlacht durch einen Offensivstoß der Österreicher eröffnet worden.

Über die Gesamtlage des russischen Heeres an der deutschen und österreichischen Grenze unterrichtet uns — allerdings in einseitig russischem Sinne — ein von Sazonof unterzeichnetes Telegramm, das dieser Tage der russische Botschafter in Rom erhielt, und das er schleunigst in italienischen Blättern hat veröffentlicht lassen, natürlich, um so die öffentliche Meinung Italiens nach Kräften zu Rußlands Gunsten zu beeinflussen. Das Telegramm Sazonofs lautet: „Im gegenwärtigen Augenblick (etwa 5. September) halten unsere Truppen folgende Linie besetzt: im Norden von Ostpreußen ist Tilsit in unsern Händen; weiter südlich stehen unsere Vorposten vorwärts der besetzten Linie der Deime. Auf dem linken Pregelufer verläuft die Linie ungefähr folgendermaßen: Lapan-Allenburg-Gerdauen-Angerburg. Jenseits dieser Linie hat unsere Kavallerie die Bahnhöfe von Karischen und Angerburg und viel rollendes Material zerstört. Die Linie der masurenischen Seen wird noch immer von den Deutschen gehalten.

Westlich (bzw. südwestlich) dieser Linie geht die Front unserer Truppen von Johannisburg über Mawa nach Niesawa, Kolo, Sieradz, Petrofow, Radom nach Jozefow an der Weichsel. In der Gegend von Radom hat der Feind ziemlich beträchtliche Streitkräfte versammelt, die am 31. August einen Angriff in der Richtung von Zwangorod versucht haben, aber zurückgewiesen worden sind. — Die Niederlage unserer Truppen bei Ortelsburg hat eine rein lokale Bedeutung; sie hat keineswegs den tragischen Charakter, den ihr die Deutschen beilegen wollen. Alle Angaben über die Bedeutung des Sieges und die Zahl der Gefangenen, die unsere Feinde versuchen die ganze Welt glauben zu machen, sind nichts als maßlose Übertreibungen (!). Vollkommenste Ruhe und absolutes Vertrauen in den schließlichen Erfolg herrscht in ganz Rußland, das geeinigt ist im Gefühl wärmsten Patriotismus, und alle Gerüchte von Unruhen im Kaukasus in Odessa und in Finnland, die von unsern Feinden im Ausland verbreitet werden, sind ganz unrichtige Erfindungen.“

Wir glauben, daß der erste Teil dieses Telegramms, soweit er sich auf die durch geographische Punkte bezeichnete Stellung der Russen bezieht, größtenteils richtig ist. Danach stehen also wieder russische Truppen im nördlichen Ostpreußen. Die russischen Truppen, um die es sich hier handelt, sind anscheinend dieselben, die vor der Schlacht bei Ortelsburg in der Linie Gumbinnen-Angerburg standen und dann nach dieser Schlacht Ostpreußen räumten. Jetzt sind sie, wahrscheinlich verstärkt, von neuem eingezogen. Die Linie Johannisburg-Mawa-Niesawa (an der Weichsel)-Kolo (an der Warthe)-Sieradz (an der Warthe)-Petrofow läuft auf russischem Gebiete die deutsche Grenze entlang, aber stets mehrere Meilen von dieser entfernt. Petrofow liegt indessen noch tiefer in russisch-Polen. Von hier aus geht dann die Linie noch weiter nach Osten bis Radom und Jozefow. Radom ist ja nun inzwischen von den Deutschen erobert worden. Man sieht also, daß das ganze südliche russisch-Polen in den Händen der Österreicher und Deutschen ist.

Der zweite Teil des Sazonof'schen Telegramms fälscht die nackten Tatsachen, um die Niederlage bei Ortelsburg nicht als „tragisch“ erscheinen zu lassen. Über 90 000 Gefangene, die Vernichtung des gesamten Artilleriematerials als von fünf Armeekorps, der Verlust von Tausenden von Toten und Verwundeten: wir sollten meinen, daß das tragisch genug wäre. Allerdings glaubt Herr Sazonof die Wichtigkeit unserer Siegesmeldungen bestreiten zu sollen. Nun, im Innern wird er es besser wissen. Seine Lügen sind ja zu deutlich darauf berechnet, die Tatsache der fürchterlichen Niederlage vor dem Auslande zu verschleiern. Was er dann schließlich vom russischen Patriotismus und von der russischen Einigkeit erzählt, ist ebenso wenig zu glauben. Die Nachrichten von den Meutereien klangen viel zu gegenständlich, als daß man sie leugnen könnte.

\*

### Zusammenstellung bisheriger deutscher Verluste.

Es dürfte unsere Leser interessieren, zu erfahren, wie hoch sich die an Hand der bisherigen Verlustlisten berechneten Gesamtverluste unserer Truppen belaufen. Wegen wir dieser Berechnung die Verlustlisten bis zur 21. preussischen, 5. bayerischen, 13. württembergischen und 5. sächsischen Verlustliste einschließlich der jeweils letzten Liste zugrunde, so ergeben sich folgende runde Zahlen:

Tot: etwa 3 080  
Verwundet: etwa 13 000  
Bermitt: etwa 3 600.

Das macht einen Gesamtverlust von rund 19 700. Doch ist dabei zu berücksichtigen, daß die Zahl der Bermitteten

eher zu hoch als zu niedrig gegriffen wurde, da sich so manche Vermisste später wieder einfanden. Von den Schwerverwundeten wäre noch die Zahl der später an ihren Wunden Gestorbenen abzuziehen und den Toten zuzurechnen. Wenn wir bedenken, daß die Engländer bis zur dritten Verlustliste, einschließlich der dritten, gegen 30 000 Gesamtverlust angeben, so brauchen uns unsere Zahlen nicht düster zu stimmen. Zu beklagen ist natürlich ein jedes Menschenleben, das uns dieser furchtbare Krieg kostet.

#### Welche Lücke.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Wir haben neulich gesagt, daß das alte Wort von der „Welchen Lücke“ sich Tag für Tag erneuern werde, so lang dieser Krieg dauert. Wir haben leider wahr gesagt. Wohin man hört, stets werden neue Tatsachen gemeldet, die uns recht geben. Und so wenig entspricht dies verbrecherische Tun unseres Feindes unserer Art und unserem Fühlen, daß wir immer wieder in stauende Empörung geraten und das Gemeldete nicht zu fassen vermögen.

Nur wenige solcher Tatsachen wollen wir hier bekannt geben, damit sie zu ewiger Schmach unserer Gegner weiterleben und nicht vergessen werden.

Nach einem der Gefechte bei Mühlhausen ritt ein deutscher General durch das erstürmte Dorf und hörte das Stöhnen der französischen Verwundeten. Er befahl ihnen Wasser zu reichen. Der Ortsvorstand, der zugegen war, sagte ihm, tags zuvor hätte ein französischer General auf deutsche hilflose Verwundete aufmerksam gemacht, nur mit der Achsel geizt und bemerkt: „Was gehen die mich an.“

Auf dem Donon hat man eine ziemliche Anzahl toter Deutscher gefunden, ein jeder mit einem Stich ins Herz oder mit zerkümmertem Stirn. Wer kann zweifeln, daß sie verwundet waren und mit dem Bajonett oder der Art französischer Pioniere getötet worden sind.

Ein bayerischer Offizier meldet von den Kämpfen in Lothringen folgende Episode: In unmittelbarer Nähe eines Verbandplatzes fielen Schiffe, und vom Sanitätspersonal wurden einige verwundet und getötet. Französische Soldaten waren in den Baumfronten nahebei versteckt, und als sie von dort heruntergeschossen wurden oder sich gefangen gaben, sagten sie aus, ein Offizier hätte ihnen den Befehl gegeben, sich dort zu verstecken und gerade den Verbandplatz unter Feuer zu nehmen.

Derselbe Offizier berichtete von den Gefechten bei Lunéville ein interessantes Stück, das die unglaubliche Geschicklichkeit der Franzosen, mit Hilfe der Bevölkerung sich genaueste Nachrichten über die deutschen Stellungen zu verschaffen, beleuchtet. Eine bayerische Kompanie lag in Schützengraben in unmittelbarer Nähe eines Schlosses am Westausgang von Lunéville. Es gehört eines französischen Marquis, die dort geblieben war. Eines Morgens hatte sie das Schloß früh um 7 Uhr verlassen. Bald darauf eröffneten französische Batterien ein verheerendes Feuer gegen die Stellung und schossen mit ungläublicher Präzision. Um 11 Uhr, nachdem das Feuer eingestellt war, erschien die Marquise wieder in ihrem Schloß und erklärte, jetzt würde nicht mehr geschossen.

Daß auch Kinder vor den französischen Soldaten nicht sicher sind, beweisen folgende betäubende Mitteilungen.

In Willern, hart an der französischen Grenze, südwestlich Mühlhausen, war eine deutsche Kompanie angekommen. Der Führer war durch den Ort geritten und sah zwei französische Dragoner davon reiten. Vor einem der letzten Häuser stand ein Mann und sagte ihm, eben hätte einer dieser Dragoner seinen 12jährigen Sohn mit der Lanze niedergestochen, da er ihm auf französisch keine Antwort zu geben vermochte.

Ins Schloß les Carrières bei Niederweiler südöstlich Saarburg kam eine französische Offizierspatrouille geritten und frug den Verwalter, ob Deutsche dort seien. Er sagte nein, und in voller Wahrheit. In dem Augenblick sprengte ein deutscher Offizier auf den Hof. Der Franzose zog seine Pistole und schoß den 16jährigen Sohn des Verwalters, der neben seinem Vater stand, durch die Brust. Es ist ein Wunder, daß der Schuß nicht tödlich war.

Wenn man diese Schändlichkeiten vernimmt, wird man dem zustimmen müssen, was wir neulich schrieben, die französische Armee habe ihre Soldaten zu Mördern erzogen. Drum kann man sich nicht wundern, wenn von Tag zu Tag die Erbitterung und der Haß gegen die feigen Gegner in unseren Soldaten wächst und sich vertieft. Viele Orte sind in der Notwehr gegenüber dem verschanzten und versteckten Feind, einige zur Strafe wegen der Überfälle auf Lagarrette und Kolonnen zusammengeschossen oder verbrannt worden.

Unsere Feinde werden dies gegen uns ausbeuten und unsere Kriegsführung barbarisch nennen. Dagegen ist es gut, festzustellen, daß sogar französische Bürger zugeben, die Art der Kriegsführung ihrer Armee zwingt uns zu solchem Verfahren.

Der Tag wird kommen, an dem Europa diesen Krieg richten wird. Wir brauchen ihn nicht zu scheuen.

Schon erscheint es mehr wie wahrscheinlich, daß Belgiens Neutralität nur eine einseitige bleiben sollte, und es liegt der Verdacht nahe, daß auf dem Ramm der Wogeln französische Stellungen auf dem

selben Boden vorbereitet worden sind, ehe der Krieg ausbrach.

Es ist erwiesen, daß im englischen und französischen Heere verbotene Geschosse verwendet wurden und England bricht skrupellos die Unverletzlichkeit neutraler Häfen.

Falsch und feig beide: England, das scheinheiligste, vorteilhaftigste Volk der Welt, und Frankreich, das eitelste, ruhmgierigste an seiner Seite.

Welch einen Anblick bietet unser Heer, unser ganzes Volk einem solchen Feind gegenüber? Gelden alle und freundlich bis ins Mark. Was gut ist und groß, ist erwacht, was gegensätzlich war, geschwunden. Wir dürfen hoffen, daß der Tag kommen wird, an dem Deutschland neu ersteht, geläuterter, gefestigter und geeinigter als zuvor, vielleicht ärmer an Gut, aber reicher an innerem Wert.

#### Auszeichnung vor dem Feinde.

W. L. B. Potsdam, 9. Sept. Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat vom Kaiser das Eiserner Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen bekommen.

W. L. B. Berlin, 9. Sept. Der Kaiser hat dem Generalobersten von Hindenburg den Orden Pour le mérite verliehen.

#### Aus dem eroberten Longwy

schreibt der Berichterstatter der „Leipz. N. N.“ u. a. folgendes:

Die Bevölkerung in diesem Teile des Kriegsgebietes hat sich, je nach den einzelnen Ortschaften, verschieden verhalten. Während ein Teil die deutschen Truppen im Quartier überfallen und die unsagbarsten Schändlichkeiten gegen hilflose Verwundete auf den Schlachtfeldern verübt hat, hat andererseits der Kanonendonner von Longwy die Leute doch sehr nachdenklich werden lassen. Belehrt durch die Vergeltung, die unsere Truppen an den Franktireursdörfern geübt haben, sind in Longwy und einigen Nachbarorten verständige Bürger zu einer freiwilligen Ortspolizei zusammengetreten, die unter deutscher Militäraufsicht unbesonnene Hezer in Ordnung hält. Diese Leute tragen grüne Binden und grüßen jeden deutschen Offizier und Soldaten durch strammes Handanlegen an den Mützenrand. Sie haben das schon ganz gut gelernt und scheinen sich im übrigen zu bewähren, wenn auch nicht die Redlichkeit und der Sinn für anständige Kriegsführung, sondern die heilsame Angst der Anlaß zu dieser Bekämpfung des Franktireursunwesens durch die französische Bevölkerung sein dürfte.

#### Die Anstaltsgefangenen von Löwen gerettet.

Ein aus Löwen zurückgekehrter Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, H. „Frankf. Ztg.“, daß das weltberühmte Rathaus inmitten der Trümmerhaufen wie ein zierliches Kleinod erhalten geblieben ist, ebenso ist die herrliche Kathedrale nur zum Teil verwüstet und wieder herstellbar. Die reichen Kunstschatze der Kirche sind gerettet, so das bekannte Abendmahl von Dietrich Bouts.

#### Marokkanische Truppen in der französischen Armee.

Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, kämpfen unter den französischen Fahnen auch marokkanische Truppen. Der Sultan Mulay Jusuf richtete an die Soldaten einen Aufruf, in welchem es heißt, Marokko schulde Frankreich großen Dank für seine Hilfe bei der Entwicklung des Landes. Deshalb helfe Marokko auch Frankreich bei der Verteidigung seiner nationalen Ehre.

#### Die Stimmung in Lüttich.

\* Rotterdam, 9. Sept. (Eigene Meldung.) Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 8. September schreibt ein Rotterdammer, der in der vorigen Woche in Lüttich war, daß er dort verschiedene Leute, Belgier und Deutsche gesprochen habe und daß die Stimmung ihm einen wesentlichen andern Eindruck gemacht habe, als auf den Berichterstatter der Zeitung. Von „bedrückten Gesichtern“ und „trübselig an den Abendstunden lehrendem Personal“ in den Geschäften hätte er mit dem besten Willen nichts sehen können. Daß das deutsche Militär von der „feindlichen Bevölkerung“ total geschnitten werde, müsse er entschieden bestreiten, da er die Einwohner vielfach mit Soldaten habe auf der Straße gehen und in den Cafés sitzen sehen. Auch fiel ihm auf, daß die Stimmung durchaus nicht so schrecklich anti-deutsch sei. Auch habe er keine „wutverzerrten Gesichter“ gesehen und das „Anschmauen“ müssen die Soldaten sicher erst vor kurzem eingeführt haben. Ihm fiel die freundliche Art auf, mit der ihm von Soldaten überall der Weg gezeigt worden sei. Auch auf der Kommandantur und dem Gouvernement, wo er einen Paß für Namur haben wollte, sprach er mit sehr zuvorkommenden und liebenswürdigen Leuten.

#### Die englischen Verluste.

\* Rotterdam, 7. Sept. (Eigene Meldung.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ teilt mit: Die dritte englische Verlustliste, die bis zum 1. September geht, verzeichnet: tot 9 Offiziere, 33 Mann; verwundet 27 Offiziere, 120 Mann, vermisst 49 Offiziere und 4558 Mann. Mit den beiden vorigen Verlustlisten kommt man zu einem Gesamtverlust von 15 141; darunter sind nicht weniger als 13 643 als vermisst aufgeführt.

#### Wahrfolg der Rekrutenaushebung in England.

Berlin, 4. Sept. In einer Versammlung von Interessenten des Textilgewerbes in London sprach nach einem Artikel der „Times“, den die Wiener „Neue Freie

Presse“ auszugeweiht wiedergibt, der Vorsitzende, Sir George Pragnell, seine „tiefe Enttäuschung“ und seinen „bittern Kummer“ über den geringen Erfolg aus, den die Rekrutenaushebung bisher zu verzeichnen habe. Er nannte es „sehr traurig“, daß der Appell Lord St. Quintin einen so „elenden Widerhall“ gefunden habe, denn während Lord St. Quintin 700 000 Mann brauchte, hätten sich bis jetzt höchstens 60 000 bis 90 000 Mann gemeldet, und es sei auch kaum Aussicht, daß die freiwillige Rekrutierung noch so viele Männer, wie nötig wären, auf die Beine bringen würde. Es müsse, so meinte Sir George Pragnell, etwas geschehen, um dem Mangel abzuhelfen. Nach seiner Ansicht sollten „nationale Trainingskorps“ gebildet werden, in die jeder waffenfähige Mann eingestellt würde, und er fügte hinzu, daß etwas Derartiges nach seiner Kenntnis bereits im Gange sei.

#### Der Gipfel englischer Niedertracht.

Nach der Schlacht von St. Quentin wurde von unseren Truppen ein englischer Armeebefehl gefunden. Darin werden, wie es in dem Privatbrief eines höheren Offiziers heißt, die englischen Soldaten aufgefördert, im Kampfe mit den Deutschen recht bald die weiße Fahne zu zeigen, um die Deutschen aus der Deckung zu locken und dann niederzuschießen. („Leipz. N. N.“)

#### Englische Schändlichkeiten gegen Verwundete.

In einem Privatbrief an den „Berliner Lokalangeiger“ heißt es: Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine zivilisierte Nation wie die Engländer in so schmachvoller Weise Krieg führt. Jeder englische Soldat hat zu seiner Ausrüstung eine Art Messer mit, an dem an der einen Seite ein gebogener, über einen Finger langer Dorn angebracht ist. Mit diesem Messer verbeißt sich die Gesellschaft an den Verwundeten. Wenn unsere Truppen vorstürmen, dann zeigt die erste Reihe der Engländer, daß sie sich ergeben will, worauf von der zweiten Reihe auf unsere Truppen ein mörderisches Schnellfeuer losgelassen wird.

#### Die längsten Beine.

Die Schlacht bei St. Quentin, in der die Engländer auf den ersten Anstich vollständig geschlagen wurden, verlief, so wird der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben, nicht ganz so, wie sie von unserer Seite geplant war. Unsere Heeresleitung stand nämlich ganz auf dem bismarckischen Standpunkt, daß wir Deutschen ein englisches Söldnerheer, wenn es die Dreistigkeit hat, auf dem Festland gegen uns aufzutreten, unter allen Umständen „arrestieren“ sollten. Am fe prompt einzugreifen, hatte der General B. Kluck, einer der fähigsten Heerführer unserer Zeit, auch alles trefflich vorbereitet. Der ausgezeichnete Plan wäre auch unter allen Umständen geblieben — wenn die Engländer nur ein Weibchen standgehalten hätten. Aber wider alle menschliche Berechnung nahmen sie schon nach dem ersten Anprall mit einer Heftigkeit Keigaus, die als Sportleistung höchste Bewunderung verdient. Als Massenkorridor im Schnelllauf steht die englische Flucht bei St. Quentin einzig da. Niemand hat man ein Heer mit so verblüffender Geschwindigkeit sich entfernen sehen. Die Engländer hatten die weitaus längeren Beine, und die Energie, mit der sie von diesem Vorzug Gebrauch machten, spottet jeder Beschreibung. Selbst unsere Kavallerie auf der rechten Flanke hatte Mühe, in schärfster Gangart den davonwirbelnden Langbeinern wenigstens soweit an die Fäden zu kommen, daß sie sie von ihrer Rückzugslinie nach dem Meere abdrängten. Nur so versteht man die Bedeutung des Asquithschen Wortes ganz, daß er mit stolzer Freude vor dem Parlament sprach: „Es gelang unserem Heer, sich vom Feinde zu lösen.“ („Schw. Merkur.“)

#### Eine Rede Asquiths.

\* In einer großen Versammlung in der Guild Hall in London hat der englische Premierminister Asquith eine Rede gehalten, in der er zunächst das Lob der Vaterlandsliebe der Kolonien sang. Aber die Lage an der Front sagte er dann: Nach welcher Seite wir uns wenden, es sind viele Gründe vorhanden, stolz zu sein und Vertrauen zu haben. Asquith erinnerte daran, daß er vor drei Jahren in dem gleichen Raum zu einer großen Versammlung, in der alle Stände und Parteien vertreten waren, sprach. Damals freuten sie sich über die gemeinsame Erklärung der beiden Engländer redenden Staaten, ihre künftigen Streitigkeiten durch Schiedsgericht, aber niemals durch einen Krieg zu regeln. Damals vertrauten sie vor allem in die Gerechtigkeit ihrer Haltung, als sie diese neue Verfassung für den Frieden begrüßten. Wir vertrauen heute ebenso sehr darauf, auch wenn wir uns gegen unseren Willen, aber mit klarem Urteil und reinem Gewissen, mit der ganzen Macht dieses Reiches in das blutige Gericht zwischen Macht und Recht verwickelt sehen. Was würde unsere Stellung als Nation sein, wenn wir so niedrig gewesen wären, unsern Wort und unsern Freunden untreu zu werden? (Lauter Beifall.) Wir hätten als abseitig stehende Zuschauer zusehen müssen der Verteidigung von Lüttich, dem geregelten Rückzug der patriotischen Landesverteidiger nach Antwerpen, den namenlosen Grausamkeiten und Mordtaten, der Erhebung eines wehrlosen Bürgerturns und schließlich der größten Missetat, die seit dem dreißigjährigen Krieg begangen worden ist gegen die Kultur, dem Niederbrennen von Löwen, einer schamlosen Vernichtung unerfährlicher Schätze durch einen blinden barbarischen Zorn. (Lauter Beifall.) Die Verletzung der Neutralität Belgiens war nur der erste Schritt einer wohlverwogenen Politik, deren Ziel, wenn auch nicht unmittelbar, so doch in weiterer Ferne, die Vernichtung der Unabhängigkeit von drei europäischen Staaten ist: zunächst Belgiens, dann der Niederlande und schließlich der Schweiz. Niemand, fuhr Asquith fort, hat mit mehr Eifer und mehr Erfolg für das höchste Interesse der modernen Welt, den allgemeinen Frieden gewirkt, als Sir Edward Grey. In diesem Geist und mit diesem Ziel vor Augen hat Grey, als Österreich sein Ultimatum an Serbien richtete, Vorschläge gemacht, um eine Vermittlungskonferenz zwischen Deutschland, Frankreich, Italien und England zustande zu bringen. Wäre dies angenommen worden, dann würde der Streit beigelegt worden sein zur Ehre aller Parteien. Bei wem ruht nun die Verantwortung für die Mißgunst? Sie ruht nur bei

einem Staat: Deutschland. Asquith teilte dann nach unter anderem Folgendes mit, daß Kitchener's Aufruf beinahe 300 000 Rekruten zusammengebracht hätte. Er forderte die Arbeitgeber auf, zum Eintritt in den Dienst zu ermutigen. England, sagte Asquith, hat früher die europäische Freiheit verhängt nach einem Kampf, der zwanzig Jahre dauerte. (Er meint den Krieg gegen Napoleon I. Ned.) Laßt uns das Gleiche tun. Bonar Law, der von der Versammlung sehr herzlich empfangen wurde, bezeichnete den Krieg als eines der größten Verbrechen der Geschichte, an dem aber England keinen Anteil habe. Gegen Deutschland, gegen einen militärischen Mechanismus, werde gekämpft. Eine Resolution wurde angenommen, die eine begeisterte Bitte um Hilfe für die Armee und einen Aufruf an die Nation enthält, den Krieg fortzusetzen bis zu einem siegreichen Ende.

Soweit der Neuter-Bericht über die Rede. Man weiß wirklich nicht, was man schärfer verurteilen soll: die lägerische Unberücksichtigung Asquiths oder seine Geschicklichkeit, Deutschland wollte von vornherein Belgien, Niederlande und die Schweiz einstecken! Wer so etwas sagt, ist ein Ignorant oder ein Lügner. Und wer die Stirne hat, diesen seit Jahren vorbereiteten, inder brutalsten und unfairsten Weise herbeigeführten Vernichtungskrieg gegen Deutschland diesem selbst um seine Existenz kämpfenden Deutschland auf's Schuldkonto zu setzen, ist ein geschichtsfälscher schlimmer Sorte!

#### Albions Schande.

W.L.B. Berlin, 10. Sept. Die englische liberale „Review National“ sagt, wie dem „Berliner Tageblatt“ über Rom berichtet wird, in einer Abhandlung über den Krieg in bemerkenswerter Weise: England hat den Krieg ganz ohne Grund gegen Treu und Glauben vom Saune gebrochen. England würde Frankreich niemals den Krieg erklärt haben, falls dieses in Belgien eingerückt wäre. Deutschland habe stets loyal England gegenüber gehandelt und England helfe nur dem Jovinismus auf und hemme nur den Fortschritt des russischen Volkes.

#### Englands künftige Flottenpläne

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Der englische Gesandte in Kopenhagen veröffentlicht ein Telegramm Sir Edward Grey, in dem es heißt, die englische Flotte werde in den nächsten zwölf Monaten um zwei große Schlachtschiffe erster Klasse, 15 Kreuzer und 20 Torpedojäger verstärkt werden.

#### Ein auffälliger Votivschalterwechsel.

In Paris erregt, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen berichtet, der plötzlich verfügte spanische Votivschalterwechsel großes Aufsehen. Der bisherige Votivschalter Villa Urratia reiste unerwartet, ohne sich von Poincaré und der Regierung zu verabschieden, nach England, ein, wie die Presse betont, in der Geschichte Frankreichs unerhörter Fall. Sein Nachfolger Balthiera ist kein Diplomat, sondern Militär.

#### Antliche japanische Lügen.

W.L.B. Berlin, 10. Sept. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: In einem Interview soll der japanische Votivschalter in Rom einem Vertreter der „Stampa“ gegenüber erklärt haben, der Krieg zwischen Japan und Deutschland sei dadurch entstanden, weil Deutschland der japanischen Regierung die nicht in Form eines Ultimatus verlangte Zusicherung verweigert habe, daß das deutsche Geschwader Frieden und Handel in Ostasien nicht durch kriegerische Operationen stören werde. Die Kriegserklärung Japans sei daher zum Schutz seiner Interessen und zur Verhinderung der Lahmlegung seines Handels notwendig gewesen. Dieser Versuch der Rechtfertigung des japanischen Vorgehens stellt die Wahrheit geradezu auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Verlangen, wie das von dem japanischen Votivschalter behauptete, vor der Überreichung des Ultimatus an Deutschland nicht gestellt worden. Umgekehrt ist dem japanischen Votivschalter in Berlin von deutscher Seite und zwar vor Überreichung des deutschen Ultimatus, in Aussicht gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Befehl erhalten werde, sich feindlicher Handlungen in den ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan in dem deutsch-japanischen Konflikt neutral bleibe. Hierauf ist von japanischer Seite eine Antwort überhaupt nicht erteilt worden. Hierdurch wird zugleich die nach englischen Meldungen von dem japanischen Minister des Äußern Kato in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlaments vom 5. September aufgestellte Behauptung widerlegt, wonach es die Absicht Deutschlands gewesen sei, Klautschon zur Basis seiner kriegerischen Operationen im fernen Osten zu machen.

#### Zur Aufklärung.

\* Die „Berliner Nationalliberale Korrespondenz“, das Organ der Nationalliberalen Partei Deutschlands, schreibt:

In der Presse wird eine Kundgebung veröffentlicht, wonach eine Anzahl Reichstagsmitglieder verschiedener Parteien, unter denen sich jedoch die sozialdemokratische Partei nicht befindet, sich bereit erklärt, der Reichsregierung weitere Mittel zum Ausbau unserer Flotte zur Verfügung zu stellen. Wir haben bei hier anwesenden Mitgliedern der nationalliberalen Reichstagsfraktion Erkundigungen eingeholt, ob es sich dabei um eine Maßnahme der Fraktion handelt. Das Ergebnis unserer Nachfrage bestätigt unsere Vermutung, daß nur eine private Vorbesprechung einzelner Reichstagsabgeordneter stattgefunden hat, von der den Mitgliedern unserer Fraktion, außer demjenigen Herrn, der an der Vorbesprechung teilnahm, nichts bekannt war. Wie ein Bericht über die Vorbesprechung in die Presse gelangt, ist nicht recht verständlich.

Daß es sich tatsächlich nur um eine unverbindliche und lediglich vorbereitende Besprechung gehandelt hat, geht auch daraus hervor, daß bei der nationalliberalen Fraktion nicht die Absicht besteht, irgend eine Partei bei einer so wichtigen die Wehrkraft unseres Vaterlandes betreffenden Frage von der Mitwirkung auszuschließen. Damit dürfte für uns dieser Zwischenfall erledigt sein.

#### Graf Zeppelin.

\* Den „Leipz. Neuesten Nachr.“ wird aus Frankfurt gemeldet: Graf Zeppelin ist dieser Tage hier angekommen und weitergereist. Er wurde von der zahlreichen Menschenmenge, die ihn am Bahnhof erkannte, mit förmlichen Hochrufen begrüßt. Man fragte ihn, ob es nicht bald nach England gehe, worauf er erwiderte: „Gibt mir ein bißchen Geduld, wir werden schon noch hinkommen.“

#### Die Neutralen.

W.L.B. Sofia, 9. Sept. Der hervorragende Militärschriftsteller Wassil Angelow schreibt in der „Kambana“: Die Interessen Bulgariens erfordern, daß Rußland vernichtet wird. Von einem Staat wie Rußland können wir nur Böses erwarten. Der Sieg Rußlands wäre für uns ein wahres nationales Unglück. Die Politik Fortwieg's ist heute die Politik aller Russen. Ein großes Bulgarien würde von Rußland abhängig sein und für Rußlands Aspirationen auf die Meerengen ein Hindernis bilden. Auf die Aufrufe russischer Panlawisten, daß Bulgarien Rußland beistehen solle, können wir nur antworten: Appelliert an keine Brüder oder slavischen Gefühle mehr, weil ihr diese selbst begraben und Bulgarien in den Abgrund gestoßen hat. Glaubt ihr, daß ein Jahr genügt, um zu vergessen, daß das slavische Rußland das niedrigste Werk begangen hat, indem es Mazedonien unter unsere Feinde aufgeteilt hat. Heute gläubt man Bulgaren mehr Eueren falschen Versprechungen und der Unerschrockenheit Eueres Jaren.

W.L.B. Kopenhagen, 7. Sept. Das konservative Blatt „Bort Land“ bringt einen Artikel über das Neuterische Bureau, die Agence Havas und Wolffs Telegraphisches Bureau und sagt: Man kann nicht leugnen, daß Wolff-Meldungen das größte Vertrauen beim Publikum genießen. Allerdings ist es für den Sieger am leichtesten, die Wahrheit zu sagen.

#### Weitere Nachrichten.

W.L.B. Straßburg, 9. Sept. Der „Elsässer“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer eine Erklärung des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Landtags, die mit Bezug auf die Welterleiden veröffentlichten im „Echo de Paris“ befragt: „Herr Welterleide hat sich damit des schwersten Verbrechens schuldig gemacht bezüglich der vor zwei Jahren der Fraktion des Landtags bestimmte gegebenen Versprechungen. Das Verwerfliche seines Handelns scheint er sich bewußt gewesen zu sein, bezeichnet er sich doch selbst als ehemaliger Abgeordneter. Indem Herr Welterleide die Gemeinschaft zu Partei und Fraktion gelöst hat, hat er sie der Notwendigkeit entzogen, ihn als unwürdig auszusprechen.“

Christiania, 5. Sept. Die „Agence Havas“ teilt mit, daß der Regent von Jütland freiwillig in die französische Armee eingetreten ist. („Frankf. Ztg.“)

Stockholm, 6. Sept. Ex-König Manuel richtete von London aus einen Brief an seine royalistischen Parteifreunde in Portugal mit der Aufforderung, in den englischen Heeresdienst zu treten. Der Ex-König selber hat sich bereits in die englische Armee einreihen lassen. („Frankf. Ztg.“)

### Grossherzogtum Baden.

#### Karlsruhe, 10. September.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag den Vortrag des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman entgegen.

Um 10 Uhr wohnte Seine Königliche Hoheit in der Leibgrenadier-Kaserne einem Feldgottesdienst und der sich daran anschließenden Vereidigung von ca. 4000 Rekruten und Kriegsfreiwilligen der hiesigen Truppenteile bei.

Um 12 Uhr nahm Seine Königliche Hoheit an der Einsegnungsfeier für den verstorbenen Großh. Kammerherrn und Oberleutnant Ludwig von Stöffer in der Friedhofskapelle teil.

Nachmittags folgte der Vortrag des Geh. Legationsrats Dr. Seyb.

oc. Kehl, 4. Sept. Der Bürgerschaft bewilligte einstimmig einen Kriegskredit von 75 000 M., der zur Bestreitung der mannigfachen Ausgaben, die der Gemeinde infolge des Krieges erwachsen, dienen soll. Es befinden sich darunter selbstverständlich in erster Linie die Aufwendungen für Hinterbliebene im Felde gefallener Krieger und für hilfsbedürftige Familienangehörige von Soldaten, die in den Krieg gezogen sind. Kehl gewährt für die Frau monatlich 20 bis 25 M., für jedes Kind 10 M. (neben der Reichsunterstützung).

#### Zum Tode des Abg. Frank.

\* Zum Tode Franks, eines der begabtesten u. hoffnungsvollsten Führer der deutschen Sozialdemokratie, drückt die „Volksstimme“ Mitteilungen von Kameraden des Gefallenen ab, aus denen hervorgeht, daß Frank im ersten Gefecht fiel, an dem er teilnahm. Bei einem Angriff auf einen französischen Schützengraben erhielt er eine Kugel in die linke Schläfe; der Tod dürfte sofort eingetreten sein. Sein Hauptmann gab Frank das Zeugnis, daß er seiner Kompanie in jeder Hinsicht als Beispiel vorangeleuchtet habe. Franks Tod wurde von dem Obersten der ganzen Brigade mitgeteilt. Sein Grab wurde bezeichnet.

Die Blätter aller Parteirichtungen widmen dem auf dem Felde der Ehre gefallenen sozialdemokratischen Führer Dr. Frank ehrende Nachrufe.

Berlin, 9. Sept. In einem Brief des gefallenen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank bezeichnet er als Motiv seiner Meldung als Freiwilliger, durch die Tat zu zeigen, daß der Beschluß seiner Partei am 4. August nicht äußerlichem taktischem Zwange, sondern einer inneren Notwendigkeit entsprang, indem er also der Sozialdemokratie mit der Pflicht zur Verteidigung der Heimat bisher ernst sei.

### Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 10. Sept. Südlich Paris in ihren Verfolgungen an und über die Marne vorgebrungene Hercesteile sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Aumarsh neuer stärker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemeldet.

Die westlich Verdun kämpfenden Hercesteile befinden sich in fortschreitendem Kampfe.

In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

#### Der Generalquartiermeister von Stein.

W.L.B. Wien, 10. Sept. über die Niederlage der Montenegriener bei Bilca gegen die dritte Gebirgsbrigade melden die Blätter ausführlich: Die Gebirgsbrigade begann am 30. August gegen die 11½ feindliche Brigaden, die von serbischen und russischen Offizieren geführt wurden, die Offensive. Der Feind war in Überzahl. Im ersten Ansturm wurden die Montenegriener aus den besetzten Stellungen geworfen. Es gelang aber dem mit Bravour kämpfenden Feind, sich wieder zu sammeln und Gegenstöße zu unternehmen. Am Abend des zweiten Kampftages wurde der Feind neuerlich in Bajonettschritten zurückgeworfen, wobei den Montenegrienern durch die Gebirgsartillerie schwere Verluste zugefügt wurden. Ein am dritten Kampftage unternommener weiterer Versuch der Montenegriener, die vorgehenden österreichischen Truppen aus den neuen Stellen wieder zu verdrängen, endigte mit einem völligen Zusammenbruch der Angreifer, die unter Zurücklassung schwerer Geschütze und zweier Gebirgskanonen sich fluchtartig zurückzogen, ohne die Verwundeten mitnehmen zu können. 150 Montenegriener wurden gefangen genommen. Die Zahl der gefallenen Montenegriener ist sehr groß. Die österreichischen Verluste sind relativ gering.

W.L.B. Frankfurt a. M., 9. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: General Boviath hat von der Stadt Gent die Lieferung von 10 000 Liter Benzin, 1000 Liter Mineralwasser, 150 000 Kilogramm Hafer, von Fahrrädern, Automobilreferbetteilen und 100 000 Zigarren gefordert, die Stadt aber mit weiterer Kriegsabgabe und dem Durchzug von Truppen verschont. Bald nachdem der Bürgermeister von seiner Unterredung mit dem deutschen General zurückgekehrt war, feuerte ein auf einem Automobil besetztes Maschinengewehr in Gent auf zwei deutsche Offiziere, von denen einer getötet und der andere verwundet wurde. Der Bürgermeister fuhr sofort wieder zu dem deutschen General, um etwaige üble Folgen dieses Mißverständnisses abzuwenden.

W.L.B. Frankfurt a. M., 9. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Budapest: Die aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei Mitrowika zerstreuten Serben teilt bei Zandia nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen worden.

W.L.B. London, 9. Sept. Die „Times“ schreibt: Das fortdauernde Ankommen französischer und belgischer Flüchtlinge, deren viele ganz arm sind, an der englischen Küste beginnt ein ernstes Problem zu werden.

W.L.B. Frankfurt a. M., 9. Sept. Aus Amsterdam gibt die „Frankfurter Zeitung“ folgende Meldung aus England weiter: Die „Pottery Gazette“ schreibt: Den Krieg hat schon die gesamte Seringsfisherei an der schottischen Küste und an den Inseln Lahmgelegt, da ihr Hauptabnehmer, Deutschland, fortgefallen ist. — Von sachmännischer Seite wird mitgeteilt, daß die Textilindustrie in Bradford und Manchester still liegt.

W.L.B. Budapest, 10. Sept. Der hauptstädtische Bauerrat hat in einer unter dem Vorsitz des Staatssekretärs im Ministerium des Innern Kemethy von Uffalu abgehaltenen Sitzung dem Antrage des Bürgermeisters, den Waizenring Kaiser Wilhelmstraße und den vor dem Westbahnhof befindlichen großen Platz Berliner Platz zu nennen, einstimmig angenommen.

W.L.B. Berlin, 10. Sept. Wie die „B. Z.“ am Mittag meldet, hat die Regierung in Sofia angeordnet, daß die in ihre Heimat fahrenden deutschen und österreichischen Refervisten auf den bulgarischen Bahnen nur den halben Fahrpreis zu bezahlen brauchen.

W.L.B. München, 9. Sept. Prinzessin Franz von Bayern ist von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

#### Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

#### Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Nach Gottes Fügung hat unser lieber Sohn und Bruder

# Heinrich Hofert

Leutnant im Rhein. Jägerbataillon Nr. 8

im 21. Lebensjahr am 3. September den Heldentod fürs Vaterland gefunden.

Schlächtenhaus b. Steinen,  
den 8. September 1914.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:  
Heinrich Hofert, Pfarrer.

A. 587

## Für Militärlieferungen!

Eine Zigarrenfabrik im badischen Oberlande hat  
**größere Posten Zigarren,**  
reelle Ware, in der Preislage von M. 25.— bis M. 60.—  
preiswert abzugeben. Off. beliebe man unter D. 3515  
an Hasenstein & Bogler A. G., Karlsruhe, zu richten.

Grösste Auswahl in jeder  
Geschmacksrichtung—noch  
grosse Vorräte:

# Schaller's

China—Java  
Ceylon—Indien  
Bitte überall verlangen.

# TEE

Carl Schaller  
Karlsruhe i/B Teegrosshandlg.—Gr. Hofl.  
40 Erbprinzenstrasse 40

## BAUGENEHMIGUNGEN

Von Großherzoglich badischen Bezirksämtern genehmigte Baugesuche.  
Veröffentlichungen erfolgen wöchentlich mehrmals. (Ausdruck verboten.)

### Amt Ettenheim.

Ettenheim. Gemeinde, Abortanlage. Ettenheimmünster. B. Häus-  
te, Kamin. Kappel. E. Vorber, Scheuervergrößerung.

### Amt Mefkirch.

Mefkirch. I. Schmon, Motorhaus. D. Futterrecht,  
Scheuerbau. Doll. J. Beypler, Schopf und Zimmerbau. A.  
Reutebach, Maschinenkuppeln. D. Hühner. J. Braun, Motorhaus. J.  
Daness, Stallwand. Engelswies. L. Rothsch, Bauveränderungen.  
Göppingen. J. Bals, Motorraum. Gutenheim. J. Kösch, Wohn-  
und Delon-Geb. J. Strobel, Kamin. Hartheim. M. Knobel, Kamin.  
Heinrichen. E. Grimm, Kamin. Steidle, Kamin. Heuberg. Mit-  
telst. 24 Mannschafsbauten. Krumbach. B. Gajner, Wohn- und  
Delon-Gebäude. Leibern. J. Diez, Holzschopf. P. Knobel, Vieh-  
Gehäuse. J. Hoff, Motorhaus. Meringingen. A. Hehle,  
Schweinefalle. Mefkirch. Bauerei zur Hölle, Kamin. Mohrdorf.  
J. Ketter, Schindelmantel. D. Stengel, Schweinefalle. Sauldorf.  
A. Gabel, Motorhäuschen. D. Reichle, Brille. Schwenningen. G.  
Walter, Stodmauer. Stetten. A. Hüger, Säule, Gasthaus. Germer  
Bwe. Kamin. F. Goretz, Baugastanlage. J. Galder, Kamin. A. Kirch-  
maier, Schweinefalle. A. Kopp, Benzinlagerungsgrube. Stetten a. f. W.  
Herdner & Kimmerte, Schuppenbau. A. Hogg, Bwe., Wohnhaus.  
Schuler, Gasthaus.

### Amt Müllheim.

Müllheim. L. Engler, Drehschloß.

### Amt Pfullendorf.

Pfullendorf. J. Reuther, Schuppen. Burgweiler. A. Pfaff, Fruchtstauer.  
Großschönach. A. Huber, Maschinenkuppeln. Heiligenberg. G.  
Sauer, Motorhaus. Herdwangen. E. Fischer, Schuppen. J. Göber,  
Neubau. Leo Schmid, Schopf. Illwangen. L. Haller, Wohn- und  
Delon-Geb. Kirnbach. J. Starb, Bauveränderungen. Otrach. A.  
Kumpel, Bauveränderungen. Pfullendorf. Co. Kirchengemeinde, Sor-  
bau. J. B. Pfeinde, Bauveränderungen. A. Schweltinger, Heuschuppen.  
Zell a. S. W. Bud, Schuppen.

### Amt Sigmaringen.

Sigmaringen. J. Luz, Materialschuppen. Otrach. A. Rüd, Bau-  
veränderungen. Sigmaringendorf. S. Weiß, Wohnhaus.

## Bürgerliche Rechtspflege.

### a. Streitige Gerichtsbarkeit.

M. 417.21. Weinheim. Die  
Bezirksparthei Weinheim, in  
Weinheim, vertreten durch  
den Verwaltungsrat, dieser  
vertreten durch Rechtsanwalt  
Widell in Weinheim klagt ge-  
gen Heinrich Lebluchen,  
Steinbruchbesitzer und dessen  
familiärbündliche Ehefrau  
Maria Christine geb. Wäch-  
ter, früher hier, jetzt an un-  
bekannten Orten, unter der  
Behauptung, daß die Be-  
klagten der Klägerin 247.50  
M. schulden, d. i. 5 % Zinsen  
für die Zeit vom 1. Januar  
bis 1. Juli 1914 aus 9900 M.  
Darlehen laut Sicherungs-  
hypothek, eingetragen im  
Grundbuch Weinheim, Band  
54, Heft 25, Bl. 3, Nr. 2  
auf Grundstück Lagb. Nr.  
4817e mit dem Antrage auf  
vorläufig vollstreckbare Ver-

urteilung der Beklagten un-  
ter Kostenfolge zur Zahlung  
von 247.50 M. insbesondere  
aus dem belasteten Grund-  
stück lt. obigem Eintrag, fer-  
ner auf Verurteilung des  
Beklagten Ehemannes zur  
Duldung der Zwangsvoll-  
streckung in das eingebrachte  
Gut seiner Ehefrau. Zur  
mündlichen Verhandlung des  
Rechtsstreits werden die Be-  
klagten vor das Groß. Amts-  
gericht Weinheim auf:  
Mittwoch, 4. Nov. 1914,  
vormittags 9 Uhr,  
geladen.  
Weinheim, 9. Sept. 1914.  
Der Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts.

M. 408. Donaueschingen. In  
dem Konkursverfahren über  
das Vermögen des Stadt-  
müllers Robert Wähler hier  
ist zur Prüfung der nachträg-  
lich angemeldeten Forderung  
Termin auf:

# 5% Deutsche Reichsschatanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen.)

Zur Verteilung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% Reichsschatanweisungen und 5% Schuld-  
verschreibungen der Reichsanleihe hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

## Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bis einschließlich  
**Sonabend den 19. September, mittags 1 Uhr**  
bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichs-  
bank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königl.  
lichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königl. Hauptbank in  
Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Spar-  
kasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.
2. Die Schatanweisungen werden in Höhe von **Mark 1 000 000 000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je  
200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark  
mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste  
Zinschein ist am 1. April 1915 fällig.  
Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919,  
1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals  
im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bezw. 1. April.  
Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die Reichsanleihe ist in derselben Stückerteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf  
und den gleichen Zinstermen wie die Schatanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt:  
a) für diejenigen Stücke der Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichs-  
schuldbuch einzutragen sind, **97,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert,  
b) für alle übrigen Stücke der Reichsanleihe und für die Schatanweisungen **97,50 Mark** } unter Verrechnung  
für je 100 Mark Nennwert } von 5 % Zins.  
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem  
Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet.  
Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist —  
zurücknehmen. Die über vollgezählte Beträge ausgefertigten Depotscheine werden bei den Darlehnskassen wie die Stücke selbst  
beliehen.  
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankstellen, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften  
zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa  
folgendem Wortlaut:  
„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:  
**nom. Mark** ..... **5% Reichsschatanweisungen**  
**nom. Mark** ..... **5% Reichsanleihe**  
und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund  
gegenwärtiger Annahme zugeteilt wird.  
Soweit meine Zeichnung auf Schatanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich  
einverstanden, daß statt Schatanweisungen auch Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für  
das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark**.  
Ich bitte um Zuteilung von Stücken zum Preise von **97,50 Mark**.  
Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wert-  
papiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“  
7. Die Zuteilung erfolgt lunklicht bald nach der Zeichnung. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeich-  
nungsstelle.  
Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen  
der andern Zeichner verträglich erscheint.  
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:  
40 % des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.  
30 % „ „ „ „ 26. Oktober d. J.  
30 % „ „ „ „ 25. November d. J.  
zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berücksichtigen.  
9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen  
bezw. Schatanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.  
Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.  
Hasenstein. b. Grimm.

Zeichnungen auf die

## Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsschatanweisungen  
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924

werden zu den Bedingungen des Prospekts kostenfrei entgegengenommen bei dem Bankhause

**Straus & Co.**

Karlsruhe, Friedrichsplatz 1.

## 5% Deutsche Kriegsanleihen.

Zeichnungen zu den Bedingungen des veröffentlichten Prospekts nehme ich kostenfrei entgegen.

Karlsruhe, den 11. September 1914.

**Veit L. Gomburger.**

Mittwoch, 16. September 1914,  
vormittags 8 Uhr,  
vor dem Amtsgericht hier —  
Zimmer 54 — anberaumt.  
Donaueschingen,  
7. September 1914.  
Gerichtsschreiber  
Großh. Amtsgerichts.

M. 410. Überlingen. In dem  
Konkursverfahren über das  
Vermögen des Mühlensbesit-  
zers Ernst Walfer in Wau-  
gen ist Termin zur Abnahme  
der Schlussrechnung, zur Er-  
hebung von Einwendungen  
gegen das Schlussverzeichnis  
und zur Beschlußfassung der  
Gläubiger über die nicht ver-  
werkbaren Vermögensstücke  
bestimmt auf:  
Mittwoch, 14. Oktober 1914,  
nachmittags 3 Uhr,  
vor Großh. Amtsgericht  
Überlingen, Zimmer Nr. 1.  
Überlingen, 4. Sept. 1914.  
Der Gerichtsschreiber Großh.  
Amtsgerichts.

## Verschiedene Bekanntmachungen. Steinlieferung.

Die Großh. Rheinbauprospek-  
tion Karlsruhe verdingt nach  
den Verordnungen des Großh.  
Ministeriums der Finanzen  
vom 3. Januar 1907 und vom  
2. Dezember 1913 die Liefe-  
rung von 3403 cbm Rhein-  
bausteinen und zwar A. 588  
2410 cbm I. Klasse (Pfa-  
stersteine) und 993 cbm II.  
Klasse (Deckungssteine)  
auf die Strecke zwischen Für-  
stheim und Germerheim für  
das Baujahr 1. Juli 1914  
bis 30. Juni 1915 in 11 Los-  
abteilungen. Die Lieferungs-  
bedingungen die nicht abge-  
geben werden, liegen bei der  
Rheinbauprospektion Karls-  
ruhe, Kriegstraße 99, sowie  
bei den Dammeistern in Blit-

tersdorf und Razau zur  
Einsicht auf.

Angebote sind schriftlich,  
unter Benutzung der von hier  
kostenlos zu beziehenden Vor-  
drude, verschlossen und post-  
frei mit der Aufschrift  
„Steinlieferung“ versehen bis  
zur Verdingungsberhandlung  
am Samstag, den 26. Sep-  
tember 1914, vormittags 10  
Uhr, an die Inspektion ein-  
zuliefern. Die Zuschlagsfrist  
beträgt 6 Wochen.  
Karlsruhe, 7. Sept. 1914.

Ausführung der Funda-  
mentarbeiten und Beton-  
arbeiten für die Herstellung  
des Fundaments für je eine,  
auf Station Pföhren und  
Station Klengen aufzustel-  
lende Brückenwage von 10,0  
m Länge zu vergeben. Fun-  
damentausbau für eine  
Brückenwage = 120 cbm,  
Stammbeton = 70 cbm;  
Reamentberputz = 90 qm.

Bedingungen und Zeich-  
nungen auf unserer Kanäle zur  
Einsicht. Angebote mit Auf-  
schrift bis Mittwoch, den 16.  
September, abends 6 Uhr,  
einzuliefern und postfrei ein-  
zureichen. Zuschlagsfrist 14  
Tage. Billigen 1. Septem-  
ber 1914. Gr. Bahnbauin-  
spektion. Nr. 242.21.

## Ausnahmetarif für Koggen- und Weizen- mehl.

Mit Gültigkeit vom 10.  
September 1. Zs. wird der  
Nachtrag 1. abgegeben, durch  
welchen eine große Anzahl  
deutscher Privatbahnen auf-  
genommen wird. Er kann  
durch Vermittlung der Gü-  
terabfertigungsstellen und  
unseres Verkehrsbüros un-  
entgeltlich bezogen werden.  
Karlsruhe, 10. Sept. 1914.  
Großh. Generaldirektion der  
Bad. Staatsbahnen.